

Predigt zu Joel 2, 1-17

„Aufruf zur Buße“

„Und so spreche ich dich los von deinen Sünden. Gehe hin und sündige fortan nichtmehr – und zur Buße sprichst du 10 Vater Unser und 5 Ave Maria!“

So oder so ähnlich endeten die Beichten in meiner Kindheit immer. Ich bin katholisch getauft und bin mit acht Jahren auch zur Erstkommunion gegangen, dem katholischen Äquivalent zur Konfirmation. Bei der Erstkommunion darf man, der Name sagt es bereits, zum ersten Mal zum Abendmahl gehen. Und da das in der katholischen Kirche noch viel, viel wichtiger und ernster ist als bei uns, muss man vorher beichten. Nur mit vergebenen Sünden darf man am Abendmahl teilnehmen, und das funktioniert dort nur mit der Beichte.

Man sitzt also im Beichtstuhl und erzählt dem Priester so seine Vergehen. Das spannende war immer, sich genug einfallen zu lassen, dass es glaubhaft wirkt und man die wirklich peinlichen oder schwerwiegenden Sachen nicht erzählen muss. Ihr merkt, sonderlich ernst habe ich das nicht genommen.

Nachdem dann alles bekannt war, hat der Priester einen von den Sünden losgesprochen – und jedem reuigen Sünder eine Buße auferlegt. Das waren, zumindest bei mir uns meinen Freunden immer eine gewisse Anzahl an Gebeten, die man danach in der Kirchenbank noch schnell runtergerasselt hat. Und schon war man seine Sünden los!

Versteht mich nicht falsch, ich will mich nicht über das Beichtritual der Katholiken lustig machen. Das hat sehr, sehr viel für sich, was uns evangelischen leider immer wieder mal fehlt. Aber es ist eben wie so oft so, dass eine gute Sache in der Praxis völlig den Wert und Sinn verliert.

Sowohl das Erleben, dass man sich eben was ausdenkt, um die richtig schlimmen Sachen niemandem erzählen zu müssen als auch vor allem die Sache mit der Buße, der Aufgabe am Ende. Das ist eine völlige Verzerrung der Gnadentat Jesu – ich muss nix tun, damit mir vergeben wird. Jesus hat alles getan. Alles. Aber nicht nur das. Sondern auch, dass Buße zu etwas vollkommen lächerlichem Verkommt.

Wir wollen uns in den nächsten drei Wochen mit Texten aus dem Propheten Joel beschäftigen. Und diese drei Texte werden sozusagen einen Zyklus des Ringens Gottes um die Menschen sehen. Wie zornig, eifernd er ist, wenn es um Schuld geht, wie sehr er um seine Kinder kämpft und welche Perspektiven er bereithält. Und heute, im ersten Text, wird es um einen Aufruf der Buße gehen – und wir werden merken, dass Buße, Umkehr, etwas ganz, ganz anderes ist als das, zu was es in der Kirche oft gemacht wird.

Da wir uns ja jetzt wie gesagt drei Wochen mit Texten aus Joel beschäftigen, ist es nicht schlecht, zu Anfang sich ein paar Hintergrundinfos zu diesem Buch anzusehen.

Über den Propheten wissen wir, außer seinem Namen und dem seines Vaters, gar nichts. Und auch über das Buch an sich wissen wir, was die Rahmendaten angeht so gut wie nichts. Aus dem Inhalt geht nichts hervor, was auf eine konkrete Situation schließen ließe, zu der der Prophet seine Botschaft verkündigt hatte. In der Literatur wird jetzt munter diskutiert und spekuliert, wann und wo das Buch geschrieben sein könnte, aber das ist für uns völlig uninteressant. Denn auch, wenn wir nicht, wie zum Beispiel bei Amos oder Jesaja konkrete Situationen benennen können, in die der Prophet hineinspricht und die uns das Verständnis erleichtern, ist das Buch an sich unglaublich inhaltsreich und spannt einen Bogen der Geschichte Gottes von seinem Volk bis in die Letzten Tage dieser Erde.

DAS Thema des Joel-Buches ist der „Tag des Herrn“. Aber da es auch in unserem Text um diesen Tag geht, kommt das später und ich spare mir das hier.

Wenn man sich die vier Kapitel des Buches durchliest kann man vier Grundaussagen festhalten:

Erstens: Gott lenkt die Weltgeschichte und führt sie an sein Ziel.

Zweitens: Joel zeigt Gott als Gott des Gerichts ebenso wie als den Gott der Gnade

Drittens. Im Mittelpunkt steht der Ruf zur Umkehr.

Und viertens: Ziel Gottes ist die Rettung und das Heil für alle, die seinen Namen anrufen

Das mal so als Grundlinien, die man gerne im Hinterkopf behalten darf. Und dazu kommt wie so oft auch heute wieder ein Werbeblock. Joel sind, wie erwähnt, nur vier Kapitel. Würde sich also anbieten, das Buch im Zuge dieser Reihe hier mal ganz zu lesen. Ihr tut euch einen echten Gefallen, wenn ihr zumindest die Predigttexte vorher mal gelesen habt – denn die sind jeweils nicht ganz ohne und es lohnt sich, sich selber damit vorher schon mal vertraut zu machen.

So, genug der Vorrede, auf geht es zum Bußruf Gottes durch Joel. Aber ich möchte es heute mal ein wenig anders machen als sonst: Der Text zerfällt ganz stark in zwei Teile. Und darum werde ich zuerst die ersten 11 Verse vorlesen und mir den Tag und das Gericht des Herrn mit euch ansehen, um dann den zweiten Teil, die Vers 12-17 vorzulesen und zu schauen, was für Perspektiven Joel uns angesichts dieser Katastrophe bietet.

Teil 1: Der Tag und das Gericht des Herrn

Wie gesagt, was uns in den ersten Versen des Textes erwartet, ist alles andere als erbaulich. Der Tag des Herrn wird angekündigt – aber hört selbst. Ich lese euch Joel 2, 1-11 vor:

1 Blast das Horn auf dem Zion, schlägt Alarm auf dem heiligen Berg! Ja, zittert, ihr Bewohner des Landes! Denn der Tag, an dem der Zorn des Herrn losbricht, lässt nicht mehr lange auf sich warten.

2 Voll Dunkelheit und Finsternis ist dieser Tag, düster und wolkenverhangen. Ein riesiges Heer hat sich auf den Hügeln um Jerusalem niedergelassen, es breitet sich auf den Bergen aus wie das Morgenrot. Nie ist so etwas je da gewesen, und es wird auch nie wieder geschehen, solange es Menschen gibt.

3 Feuer lodert vor diesen Truppen her, und wenn sie weg sind, steht alles in Flammen. Bevor sie über das Land herfallen, ist es ein blühendes Paradies, doch kaum sind sie hindurchgezogen, bleibt nur noch eine trostlose Wüste zurück. Es gibt kein Entrinnen vor ihnen!

4 Sie sehen aus wie Pferde, sie stürmen daher wie Schlachtrosse.

5 Wenn sie über die Gipfel der Berge kommen, klingt es wie herandonnernde Streitwagen, wie ein prasselndes Feuer, das auf den Feldern die Stoppeln verzehrt. Sie sind ein gewaltiges Heer, bestens gerüstet zum Kampf.

6 Bei ihrem Anblick zittern die Menschen, der Schreck steht ihnen ins Gesicht geschrieben.

7 Unerschrocken stürmen die Angreifer heran und klettern wie Soldaten auf die Mauern. Niemand kann sie aufhalten, unentwegt ziehen sie voran.

8 Keiner kommt dem anderen in die Quere, denn sie alle kennen ihren Platz. Sie entgehen den Waffen der Feinde und preschen vorwärts, ihre Truppen nehmen kein Ende.

9 Dann fallen sie über die Stadt her, erstürmen die Mauern und dringen durch die Fenster in die Häuser ein wie Diebe in der Nacht.

10 Die Erde bebt und der Himmel zittert, wenn sie erscheinen, Sonne und Mond werden finster, das Licht der Sterne erlischt.

11 Der Herr selbst führt dieses Heer an, mit mächtiger Stimme befiehlt er, und die riesigen Truppen gehorchen ihm. Schrecklich ist der Tag, an dem der Herr Gericht hält! Wer kann ihn überstehen?

Nicht der netteste, besinnlichste Text. Hier wird ein endzeitliches Szenario geschildert – was genau, da streiten sich die Ausleger ganz munter.

Die einen sagen, was wir hier geschildert bekommen, ist ein feindliches Heer. Menschen aus Fleisch und Blut. Die kommen und unglaubliche Verwüstung anrichten, eine Verwüstung, wie sie sich kein Katastrophenfilm besser ausdenken könnte.

Die nächsten sagen, nein, das ist ein Heuschreckenschwarm der hier geschildert wird. Würde auch daher passen, da es das Bild aus Joel 1 aufgreift, wo ein solcher Schwarm geschildert

wird und diese Tiere auch immer wieder Bild für die apokalyptische Verwüstung sind, die Gott anrichtet.

Und eine letzte Möglichkeit wird noch diskutiert: Es ist etwas, von dem wir nicht wissen, was es ist. Es ähnelt Soldaten, es ist genau so schrecklich wie Heuschrecken – aber was genau es ist kann man nicht sagen. Eine endzeitliche Macht, die alles vernichtet.

Wir könnten jetzt eine Abstimmung machen und mal schauen, wer welcher Meinung ist, so auf ein erstes Hören des Textes – und dann munter diskutieren, aber das wäre eher was für den Hauskreis oder die Bibelstunde. Denn egal was es nun wirklich ist, alle drei Möglichkeiten betonen zwei Dinge, die für und wichtig sind: Was immer da kommt, ist schrecklich. Und: Gott selbst führt diesen Schrecken an, er hat ihn losgelassen. Und damit sind wir direkt beim ersten Thema des Textes: Dem Tag des Herrn!

Unser Text redet immer wieder von diesem Tag, ebenso wie das ganze Joel-Buch und auch andere Prophetenbücher.

Wenn ich ganz unbedarft vom „Tag des Herrn“ lese, dann freue ich mich doch erst mal. Der Tag, der Gott gehört. An dem er kommt, das ist doch ein freudiges Ereignis. Nicht so in der Bibel. In der Bibel ist der Tag des Herrn der Tag des Gerichts. An dem Gott kommt und Recht spricht. Er liegt immer in der Zukunft, mal in ferner, mal ist er nahe. Und der Tag des Herrn ist immer schrecklich. Der Tag des Herrn ist immer etwas, vor dem alle Schöpfung zittern muss. Er ist so gut wie nie positiv besetzt, sondern immer ein Ort der Vernichtung und des Gerichts.

Und das zeigt uns wiederum zwei Dinge:

Zum einen, dass es Gott ist, der die Geschicke dieser Welt in der Hand hat – und nichts und niemand anderes. Auch das Ende der Welt liegt in Gottes Hand. Wenn diese Welt aufhört zu existieren, und das wird sie irgendwann, dann ist es kein Zufall und auch nicht der Mensch, der sie zu ihrem Ende bringt – sondern Gott. Kein zufällig durch die Gegend fliegender Asteroid, kein Vulkanausbruch, aber auch keine vom Menschen gemachte Klimaerwärmung oder ein Atomkrieg wird diese Welt und die Menschheit zerstören. Ich bin sehr dafür, der Klimaerwärmung vorzubeugen und auch, Atomkriege zu vermeiden – aber auch das Ende liegt in Gottes Hand.

Das Reden vom Tag des Herrn hat im Neuen Testament aufgehört. Mit Jesus hat sich die Situation da ganz deutlich verändert. Aber dieser Fakt bleibt: Gott kommt, er bringt das Ende, er schafft Recht – und niemand sonst.

Zum anderen ist Gott ein richtender Gott – und das damals wie heute. Ich würde sagen, bis zur Aufklärung vor knapp dreihundert Jahren war das allen Menschen klar. „Schrecklich ist’s, in die Hände des lebendigen Gottes zu fallen“, steht auch noch im Neuen Testament, Hebräer 10,31. Danach wurde Gott irgendwie ein wenig zum Beamten-Gott oder zum Kuschel-Gott degradiert. Klar, Gott ist ein Gott der Liebe, er vergibt – aber er ist eben auch der lebendige, heftige, gewaltige Gott. Lest mal die Offenbarung, wie Gott dort geschildert wird. Da kann einem auch vor unserem Gott Angst und Bange werden!

Wie gehen wir damit um, dass Gott ein richtender Gott ist? Ich finde solche Texte wie den gerade gehörten wichtig, um unser Bild von Gott zu komplettieren. Diese Seite Gottes neu zu betonen, wahrzunehmen und ernst zu nehmen. Es zeigt auch die Bedeutung von Schuld für unser Leben und deren Auswirkungen.

Als in Lissabon 1755 die Erde bebte und bis zu 100.000 Menschen das Leben verloren war fast allen Menschen der damaligen Zeit klar, dass dies die Strafe Gottes gewesen sein muss für den verkommenen Lebensstil der Menschen.

Als im Dezember 2004 230.000 Menschen durch den Tsunami im Pazifik starben, sprach kaum jemand von einer Strafe Gottes. Zu gut sind solche Katastrophen mittlerweile erklärbar. Und das ist auch gut so.

Gott straft nicht das Fehlverhalten der Menschen durch massenhafte Vernichtung – wenn er es tun würde, gäbe es uns schon lange nicht mehr. Gott als Richter tritt anders in Erscheinung, unsere Schuld wirkt sich anders aus.

Zum einen gibt es die Perspektive der Endzeit. Unsere Schuld wird vor Gott zur Sprache kommen. Wir werden Rechenschaft ablegen müssen über unser Leben, unser Tun und lassen. Und ich sage euch ganz ehrlich, das ist für mich manchmal schon Antrieb genug: Ich möchte gut dastehen vor meinem Herrn!

Zum anderen muss Gott gar keine großen Katastrophen schicken um uns zu strafen – das erledigt die Schuld von ganz alleine. Unsere Schuld zerstört unsere Beziehung, Freundschaften. Es macht uns selbst kaputt, unseren Körper und unseren Geist. Es zerstört unsere Beziehung zu Gott. Sünde töten. Und das nicht nur im Hinblick auf die Ewigkeit, sondern auch schon im Hier und Jetzt. Wir müssen uns dessen bewusst sein. Sünde ist mehr als eine falsche Tat. Sie ist tödlich in jeder Beziehung. Und das, was wir gerade im Predigttext gehört haben, könnte man auch als ein Bild dafür sehen, was Sünde und schuld mit uns macht – es zerstört uns!

2: Aufruf zur Buße

Wenn wir jetzt an dieser Stelle stehen bleiben würden, wäre das ein sehr deprimierender Text. Aber in der Bibel ist es immer so, dass Gott einen Silberstreif am Horizont erscheinen lässt, wenn es um Gerichtsandrohungen geht. Und so ist es auch hier. Ich lese euch die letzten 6 Verse des Textes vor.

12 So spricht der Herr: "Auch jetzt noch könnt ihr zu mir zurückkommen! Tut es von ganzem Herzen, fastet, weint und klagt!

13 Ja, kehrt von ganzem Herzen zu mir um! Zerreißt nicht nur eure Kleider als Zeichen der Trauer!" Kommt zurück zum Herrn, eurem Gott, denn er ist gnädig und barmherzig, seine Geduld ist groß und seine Liebe grenzenlos. Er ist bereit, euch zu vergeben und euch nicht zu bestrafen.

14 Vielleicht wendet er das angekündigte Unheil ab und segnet euch aufs Neue! Dann schenkt er euch wieder eine gute Ernte, und ihr könnt dem Herrn, eurem Gott, Speise- und Trankopfer darbringen.

15 Blast das Horn auf dem Berg Zion! Ruft die Menschen zum Fasten auf! Sie sollen sich alle versammeln, um dem Herrn ihre Schuld zu bekennen.

16 Das ganze Volk soll kommen und sich darauf vorbereiten, dem heiligen Gott zu begegnen! Ruft alle herbei, vom Säugling bis zum Greis! Selbst Braut und Bräutigam müssen ihr Haus verlassen und kommen!

17 Ihr Priester, ihr Diener des Herrn, weint im Tempelvorhof und betet: "Herr, hab Erbarmen mit deinem Volk! Wir gehören doch zu dir! Lass nicht zu, dass fremde Völker uns verspotten! Warum sollen sie uns verhöhnen und rufen: 'Wo bleibt er nun, ihr Gott?'"

Wichtig: Der Silberstreif, von dem ich eben geredet habe, ist NICHT: Aber Gott drückt ein Auge zu und alles wird gut. Sondern er zeigt durch den Propheten auf, dass es noch eine Chance gibt – wenn man Buße tut! Und zwei Kennzeichen dieser Umkehr, um die soll es jetzt noch gehen.

a. Es ist nie zu spät

Wenn man den ersten Teil des Textes hört, muss man denken, alles ist zu spät, es ist aus mit uns. Das feindliche Heer steht schon vor der Tür, das Gerichtsschwert Gottes ist schon gewetzt und gezogen. Aber so lange wir auf dieser Erde sind, gibt es bei Gott kein zu spät. Es gibt keinen Punkt, an dem Gott sagt: So Chris, jetzt ist es aber gut. Es reicht. Aus und vorbei. Das Maß ist voll, jetzt kann und will ich dir einfach nicht mehr vergeben. Unser Text zeigt uns, dass dem nicht so ist.

Wir müssen uns das vor Augen halten: Gott hat sein Volk erwählt. Er hat es ausgesucht, weil er es liebt, nicht weil es etwas Besonderes vorzuweisen hätte. Er hat dieses Volk zu seinem Augapfel gemacht. Und wie danken die Israeliten es ihm? Sie rennen vor ihm weg. Immer

wieder. Wenn man die Königebücher liest, zu deren Zeit auch Joel irgendwann gelebt haben wird, kann man nur entsetzt sein. Vom Glauben an Gott war teilweise gar nichts mehr übrig, im Nordreich gab es nicht einen einzigen gottesfürchtigen König. Das Volk Gottes hat alles, wirklich alles mit Füßen getreten, was Gott wichtig war. Umso verständlicher ist die Gerichtsandrohung. Es ist fast schon ein Wunder, dass Gott nicht längst der Kragen geplatzt ist und er wie bei der Sintflut Tabula Rasa gemacht hat. Du diesem Volk gibt Gott wieder eine neue Chance. Das Gericht wird kommen, das ist sicher. Aber noch ist Zeit. Zeit umzukehren. Buße zu tun. Die Strafe Gottes abzuwenden.

Jetzt leben wir nicht mehr in der Zeit des Alten Testaments. Und auch wenn unser Gott immer noch der gleiche ist, haben sich durch Jesus die Vorzeichen in dieser Thematik ziemlich verändert. In Jesaja 53,4 und 5 steht, dass Gottes Strafe auf Jesus liegt. All das, was uns treffen hätte müssen, liegt auf Jesus. Ist damit nicht die ganze Thematik der Buße, der Umkehr unnötig? Einmal zu Jesus umkehren, dann ist alles gut?

Wenn wir in die Offenbarung schauen, sehen wir, dass die Frage nach dem Ende der Erde sich nicht verändert hat. Gott wird diese Welt zu seinem Ende bringen – und das wird ganz schön heftig werden. Wie diese Sache für Gottes Kinder ausgeht, steht fest, aber es zeigt immer noch den Ernst der ganzen Angelegenheit. Und nach 1. Kor. 3 werden wir am Ende unseres Lebens vor Gott stehen und Rechenschaft über unser Leben abgeben müssen.

Ihr seht, dass Sünde, Schuld, immer noch eine Rolle in unserem Lebensspiel, ist Fakt. Die tödliche Konsequenz hat Gott getragen, aber es tangiert uns und unser Leben immer noch. Und darum ist Buße immer noch wichtig!

Ok, was können wir also von diesem Text in diesem Zusammenhang lernen?

1. Der Text zeigt uns, wie ernst Gott Sünde oder ein Leben außerhalb seiner Maßstäbe nimmt. Ich finde sowohl den ersten, als auch den zweiten Teil des Textes ziemlich heftig. Sich dieses Heer einmal vorzustellen, wie es das Land überrollt, alles zu verschlingen scheint, alles Leben auslöscht, aus dem Garten Eden eine leere Einöde macht -. echt schrecklich. Und das alles, weil Gott sauer auf sein Volk, seine Kinder, seine Menschen ist. Weil sie nicht so leben, wie er es für sie vorgesehen hat.

Und auch der Zweite Teil ist für mich sehr eindrücklich. Die dringende Aufforderung des Propheten, endlich, endlich umzukehren.

Sünde ist nichts, was Gott mal eben wegnimmt. Sünde ist nicht die eine Notlüge, das bisschen Geiz, der eine blöde Gedanke. Sünde ist tödlich, schrecklich – und fordert Gottes Zorn heraus. Und das lehrt uns dieser Text, das ist nichts, mit dem man Spaß konnte. Auch heute nicht, wo doch Jesus alles bezahlt hat. Wenn dieser Text uns dazu bringt, Gottes Willen und seine Heiligkeit ernster zu nehmen, haben wir schon viel gewonnen.

Aber gleichzeitig zeigt der Text eben auch, dass es, wie schon gesagt, es auch heute bei Gott kein zu spät gibt. Ich weiß nicht, ob ich mit diesem Gedanken eure Realität treffe, ob ihr diese Gedanken kennt. Dieses Gefühl, dass Gott mich gar nicht mehr lieben KANN. Dass er mir nicht mehr vergeben KANN bei all dem Mist, den ich jeden Tag baue. Diese Angst hat mich viele Jahre begleitet. Ich konnte ganz klar aus der Bibel sagen, dass das Blödsinn ist, aber eine kleine Stimme hat mich immer wieder verklagt. Mir eingeflüstert, wie schlecht, schlimm, mangelhaft ich doch bin. Und mit jedem Mal, dass ich zu Gott gekommen bin ist das schlimmer geworden. Ich konnte Gott nicht mehr ins Gesicht sehen. Und das hat mich immer weiter von ihm weggebracht. Weil ich mich, anstatt in seine Arme zu flüchten wenn ich gefallen war, ich mich verkrochen habe um die Sache mit mir selbst auszumachen. Doch das klappt bei Sünde nicht.

Und solche Texte wie diese haben mich gelehrt, dass es bei Gott kein zu viel gibt. Wenn er sogar „den Tag des Herrn“ aushalten kann, die Apokalypse abwenden kann, nur weil ich umkehre – dann kann auch die Vielzahl meiner Sünden nicht zu schlimm sein.

Und wenn du dieses Gefühl kennst, will ich dir das jetzt zusprechen: Es gibt bei Gott kein zu viel. Höre auf diesen Text. Und es gilt noch heute, nein, erst recht heute, wo wir Jesus

kennen. Gott wartet mit offenen Armen auf dich – auf dich und deine Schuld, dein Paket, das du zu tragen hast. Und wie wir damit umgehen, möchte ich mir im letzten Gedanken für heute ansehen.

b. Herzen, nicht Klamotten

Der Vers im Text, der mich besonders angesprochen hat war Vers 13: „Ja, kehrt von ganzem Herzen zu mir um! Zerreißt nicht nur eure Kleider als Zeichen der Trauer!“ Luther übersetzt es noch schöner: „Zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider!“ Das Zerreißen der Kleider war zur Zeit des Alten Testaments das gängige Zeichen von Trauer, Betroffenheit und Umkehr. Zu einer Zeit, in der man neue Kleidung nicht für ein paar Euro 50 von der Stange kaufen konnte und in der nackte Haut eine echte Schande bedeutete, war das ein Zeichen davon, wie sehr man betroffen war.

Und dieses Zeichen reicht Gott oft schon um zu sehen, dass die Menschen es ernst meinen. Denkt nur an die Geschichte von Jona: Die Zerstörung Ninives ist beschlossene Sache, die Menschen dort zerreißen ihr Kleidung – und Gott verzeiht ihnen.

Aber anscheinend ist es durchaus auch möglich, nur äußere Zeichen der Buße zu tun – und im inneren unberührt zu bleiben. Und Joel stellt klar: Das bringt gar nichts. Denn damit kann man die Menschen vielleicht täuschen, nicht aber Gott. Er weiß um unsere Herzenshaltung.

Darum ist dieser Aufruf wichtig: Wenn Buße, dann von ganzem Herzen. Nicht nur Kleider zerreißen, sondern es auch wirklich ernst meinen.

Darum sind solche Aktionen wie bei mir in der katholischen Kirche auch sinnlos: Ich habe, bildlich gesprochen, vielleicht meine Kleider zerrissen, aber mein Herz war vollkommen unberührt. Mit Buße im biblischen Sinne hatte das nichts zu tun.

Aber jetzt mal Butter bei die Fische: Was bedeutet es denn nun ganz konkret und heute, unser Herz zu zerreißen? Von ganzem Herzen zu Gott umzukehren?

Stellt euch vor, ihr sitzt in einem Gottesdienst, zum Beispiel hier in diesem Raum. Und während der Predigt redet Gott. Zu euch. Ganz persönlich. Ein Beispiel aus der Predigt, ein Bibelvers, eine Beobachtung, irgendetwas, was der Prediger hier vorne sagt, trifft euch bis ins Mark. Ihr hört Gott sprechen. Und er überführt euch. Er macht euch klar, dass eine Sache in eurem Leben nicht in Ordnung ist. Dass ihr anders lebt, als er es von euch will. Ihr seid von einer tiefen Traurigkeit ergriffen, weil euch der Heilige Geist auf einmal zeigt, wie viel mehr Gott dieser Ungehorsam schmerzt. Und es ist glasklar: So geht es nicht weiter!

Was machst du jetzt? Du hast erkannt, dass dein Verhalten falsch ist. Der einzig angemessene Schritt, die einzig richtige Reaktion darauf ist Buße zu tun. Aber wie?

Du musst nicht aufstehen, deine Kleider zerreißen und ein lautes Geheul anstimmen. Da sind wir jetzt alle ganz froh drüber. Du musst dir noch nicht mal Asche über das Haupt streuen. Auch nicht fasten, dich geißeln.

Eine Stufe ernster. Es kann sehr hilfreich sein, in so einem Fall Seelsorge in Anspruch zu nehmen. Mit jemandem über die Thematik reden. Das ist sicherlich eine gute Idee, aber nicht zwingend nötig.

Wenn Gott auf diese Art und Weise zu dir redet und du dir das Herz zerreißen willst, musst du nur zwei Dinge tun: 1. Gott sagen, dass es dir von Herzen leid tut. Nenne die Dinge beim Namen, bitte ihn um Verzeihung. Und dann das entscheidende: Ändere dein Verhalten. Das ist der einzige echte Ausdruck von Buße. Buße bedeutet Umkehr. Es gibt keine Buße ohne Umkehr. Wenn du ein Verhalten als Falsch erkannt hast, dann musst du reagieren, dann musst du es ändern. Und zwar zügig. Am besten sofort. Ich kenne einige Fälle, wo Gott geredet hat, Menschen berührt waren, ihnen Dinge klar geworden sind. Und dann, als es an die Umsetzung ging, haben sie sich Zeit gelassen. Und nach einiger Zeit war man sich dann nicht mehr sicher, ob es wirklich Gottes Reden war – obwohl es vorher doch so klar war. Und letztendlich passiert ist nichts. Keine echte Buße. Kein Zerreißen der Herzen. Denn das gibt es nur mit verändertem Verhalten!

In der Bibel gibt es ein Paradebeispiel dafür, das ihr alle kennt. Zachäus. Ein kleiner Zöllner, Sünder durch und durch. Er wird von Jesus gerufen, er lernt ihn kennen und kehrt um. Er erkennt, dass er sein Leben falsch gelebt hat. Und seine Reaktion ist echte Verhaltensänderung: Er gibt den Menschen zurück, was er ihnen abgegaunert hat, leistet Wiedergutmachung. Er stellt sein gesamtes Leben auf den Kopf – und ergreift damit die Chance, die Jesus ihm gibt.

Mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit wird Gott kein Heuschreckenheer oder ähnliches zu dir schicken wegen deiner Schuld. Er wird dir aber auch keine 10 Vater Unser und 5 Ave Maria auferlegen. Und trotzdem bleibt es dabei, dass Gott Sünde hasst. Auch deine Sünde. Und weil die so gravierende Folgen für unser Leben hat, ist Buße auch heute noch wichtig – auch wenn Jesus schon alles bezahlt hat. Wo gibt es Dinge, die nicht so laufen, wie Gott das will? Wo musst du eigentlich schon längst dein Herz zerrissen haben und umgekehrt sein? Verhalten geändert haben? Und warum fängst du nicht heute damit an?

Amen!